

Leopold Tausch von Glöckelsturn: Spuren eines Abweichlers in den Akten der k. k. Geologischen Reichsanstalt

ELKE MEYER

Elke Meyer, Nußgasse 4/25, A 1090 Wien
elke.meyer@gmail.com / elke.meyer@univie.ac.at

*„Die Wahrheit über einen Menschen
liegt auf halbem Wege zwischen
seinem Ruf und seinem Nachruf.“*

Robert Lembke (1913-1989)

Einleitung

Leopold Tausch von Glöckelsturn (1858-1899) arbeitete von 1882 bis zu seinem Tod als Geologe im Dienst der k. k. Geologischen Reichsanstalt (GRA). An sich besteht darin nichts Ungewöhnliches, hätten sich nicht bis heute wilde Gerüchte zu seinem Leben erhalten: eine Prügelei, Untertauchen vor der Polizei, mehrere Nervenzusammenbrüche. Ereignisse also, die Anlass geben, sich zu fragen, inwieweit diese als Spuren in den Akten der GRA ihren Niederschlag gefunden hatten. Grundlage meiner Arbeit ist ein Stapel Akten aus dem Archiv der Geologischen Bundesanstalt; allesamt stellen sie bürokratisch-materialisierte Überbleibsel des Lebens Leopold Tauschs im System einer Behörde dar.

Des Weiteren ließ sich im Jahrbuch der GRA, Band 48, der von Dr. Julius Dreger (1861-1945) verfasste Nachruf ausfindig machen.¹ Außerdem zeugen noch mehrere wissenschaftliche Artikel vom wissenschaftlichen Schaffen Leopold Tauschs. Keine Hinweise auf Persönliches hingegen, ein Nachlass etwa, Tagebücher, Briefe oder Ähnliches konnten trotz Recherchen in dem zeitlich begrenzten Rahmen eines Forschungsseminars aufgefunden werden.

Ziel dieser Arbeit ist es, sich im Aktenspiegel der GRA auf die Spur des Leopold Tausch von Glöckelsturn zu machen, die Gerüchte um sein Leben auf faktischen Inhalt zu prüfen, aber auch den Umgang der GRA mit einem „nicht-funktionierenden“ Mitglied zu analysieren. Die Arbeit kann dabei keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erheben, vielmehr versucht sie, Schlaglichter auf den Lebenslauf eines Menschen im Umfeld seines Arbeitsplatzes zu richten.

¹ Julius Dreger, Zur Erinnerung an Dr. Leopold Tausch von Glöckelsturn. In: Jahrbuch der k. k. Geologischen Reichsanstalt **48** (Wien 1899) 719-724.

Die Leitfragen der Arbeit lassen sich als solche festmachen: In welchen Quellen haben sich Aussagen über ihn erhalten? Wie gestaltete sich sein beruflicher Aufstieg in der GRA? Wird er außerhalb der Textformate als Persönlichkeit greifbar? Wie reagierte die k. k. Geologische Reichsanstalt auf seine persönlichen Probleme? War eine Rehabilitation an seiner Dienststelle möglich?

Leopold Tausch von Glöckelsturn – Lebenslauf

Leopold Tausch von Glöckelsturn (Abb. 1) wurde am 15. Februar 1858 in Budapest als Sohn einer bekannten Beamtenfamilie geboren. Er besuchte das Obergymnasium in Linz, wo er auch seine Matura mit Erfolg ablegte. Daraufhin absolvierte er ein Doktoratsstudium mit den Fachrigorosa in Geologie und Paläontologie an der Universität Wien. In den Jahren 1881, 1882 und 1883 vertrat er den beurlaubten Assistenten der paläontologischen Lehrkanzel, ehe er dessen Stelle mit Jänner 1884 bis Juli 1885 übernahm. Gleichzeitig erfolgte 1882 sein Eintritt in die GRA als Volontär. 1885 wurde er schließlich zum Praktikanten befördert, eine Stelle, die er bis ins Jahr 1891 innehatte.



Abb. 1.
Leopold Tausch von Glöckelsturn
(1858-1899).²

Zu diesem Zeitpunkt wurde die Assistenten-Stelle Dr. Victor Uhligs frei, welche an Tausch übergang. Victor Uhlig (1857-1911) war als Professor der Mineralogie und Geologie an die Deutsche Technische Hochschule in Prag aufgerückt. Schon 1892 wurde Tausch aber zum Adjunkten befördert. Er starb bereits am 2. Jänner 1899, also etwa sechs Wochen vor seinem 41. Geburtstag.

² Das Bild aus dem „Fotoalbum für Eduard Suess“ wurde dankenswerter Weise vom Archiv der Universität Wien zur Verfügung gestellt (Siehe: Johannes *Seidl*, Ein Fotoalbum für Eduard SUESS aus dem Jahre 1901 in der Fotosammlung des Archivs der Universität Wien. In: *Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt* **146** (Wien 2006) 253-263.

Ein Lebenslauf in Akten – eine Analyse

Wie bereits eingangs festgestellt, finden sich Einblicke in das Leben Leopold Tauschs vor allem in Akten seines Arbeitsgebers und in einem Nachruf, der ebenfalls durch den Arbeitgeber publiziert wurde. Solche Quellen müssen im Hinblick auf ihre Funktion einer besonderen Betrachtung unterzogen werden. Akten etwa,

„sind im Prinzip nicht intentional, das heißt, sie haben nicht die erklärte Absicht, Geschichte zu schreiben, sondern dienen einem anderen Zweck. Sie spielen eine Rolle im Geschäftsleben [...].“³

Sie stellen, wie Ahasver von Brandt es formulierte,

„den schriftlichen Niederschlag der Geschäftstätigkeit ihrer Zeit dar.“⁴

Gattungen und Adressaten der für diese Arbeit herangezogenen Akten variieren besonders stark. Weisungen (übergeordnete an untergeordnete Stelle), Berichte oder Bittschriften (untergeordnete an übergeordnete Stelle) aber auch Mitteilungen und gleichrangige Ersuchen (gleichgeordnete Stellen untereinander)⁵ finden sich darunter. Starke Abweichungen in Ton und Formulierung der Inhalte verstehen sich damit von selbst. Bei der Betrachtung des Nachrufs muss dessen spezielle Aufgabe im Rahmen der Gesellschaft beachtet werden. Thomas Goetz fasst in seinem Buch „Poetik des Nachrufs“ die Charakteristika dieses Genres zusammen:

„Der Nachruftdiskurs entfaltet seine Wirkung im funktionalen Zusammenhang ritueller Verabschiedungen des Toten und dient primär dessen Identitätssicherung, der Bildung von Erinnerung und Gedächtnis, der Affektsteuerung und der Gruppenstabilität sowie sekundär ideologischen und sozialregulativen Interessen, etwa der Etablierung von Machtverhältnissen. Der Nachruftdiskurs steuert beispielsweise die Dynamik von Erinnerung und Vergessen (mit). Er legt fest, wer oder was erinnert werden darf und wer oder was vergessen werden muss.“⁶

³ Karl *Brunner*, Einführung in den Umgang mit Geschichte (Wien 2004) 62f.

⁴ Ahasver von *Brandt*, Werkzeug des Historikers. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften (Stuttgart 2007) 81.

⁵ Michael *Hochedlinger*, Aktenkunde: Urkunden- und Aktenlehre der Neuzeit (Wien 2009) 171.

⁶ Thomas *Goetz*, Poetik des Nachrufs. Zur Kultur der Nekrologie und zur Nachrufszene auf dem Theater (Wien 2008) 14.

Spurensichern im Aktenschungel

Die erste Spur des Leopold Tausch in den Akten der GRA findet sich mit seinem Volontärs-Ansuchen vom 24. Oktober 1882 (Abb. 2), das aber am 23. Oktober registriert wurde:

„Der ergebenst Gefertigte bittet die hohe Direction der k. k. geologischen Reichsanstalt, nachdem er das Doctorat an der phil. Fakultät in Wien und zwar das Fachrigorosum aus Geologie und Palaeontologie abgelegt und auch im Laufe dieses Sommers als Volontär Herrn Toller bei der geologischen Aufnahme von Tirol begleitet hat, um gütige Aufnahme als Volontär.“⁷

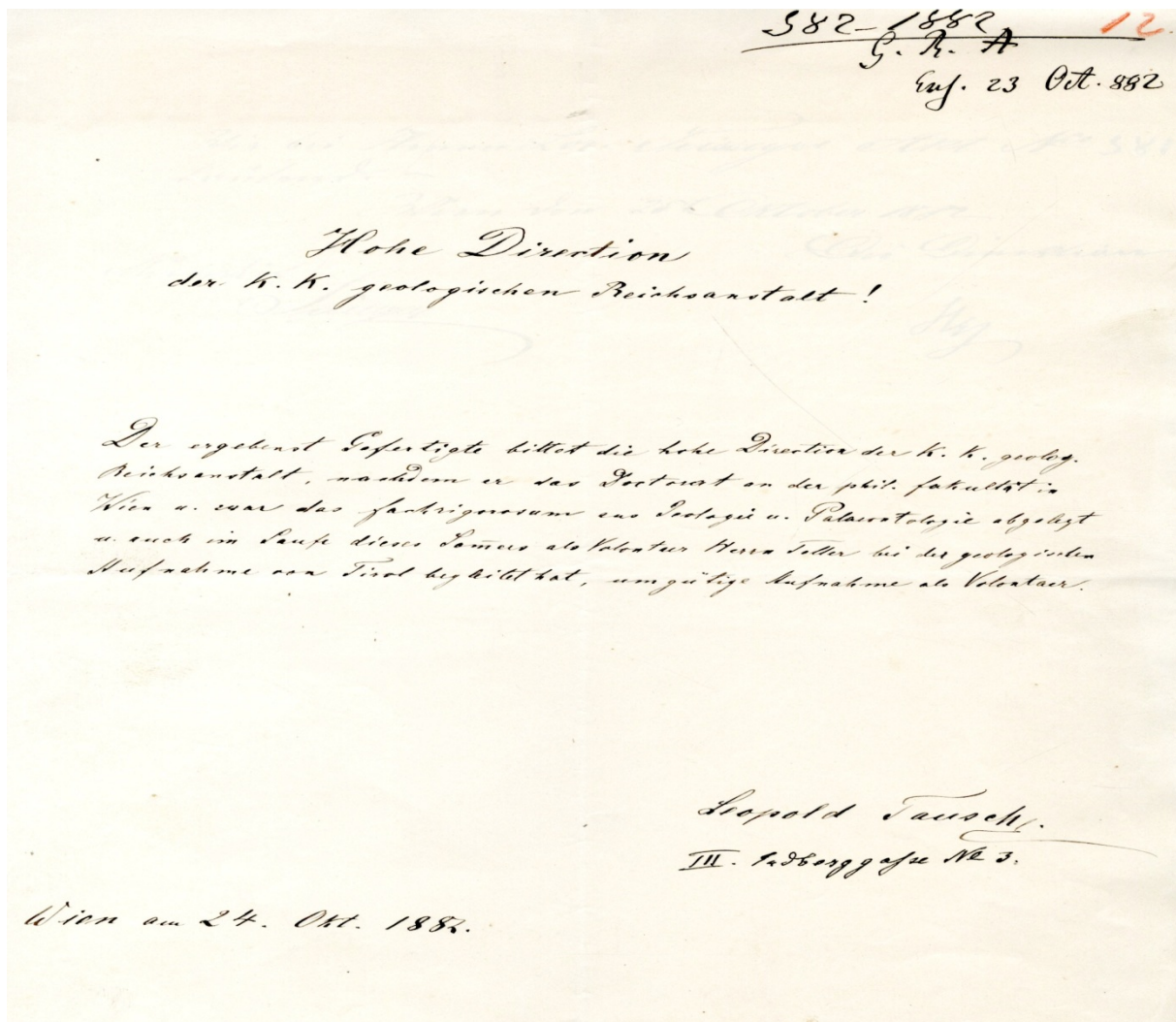


Abb. 2.
Volontärs-Ansuchen von Leopold Tausch von Glöckelsturn an die k. k. Geologische Reichsanstalt.

⁷ Ansuchen Tauschs an die Direktion, Archiv der GBA, 1882, Zahl 582 (23.10.1882).

Bereits zwei Tage später wurde sein Begehren positiv beantwortet:

„Auf Ihr Gesuch theilt Ihnen die gefertigte Direktion mit, daß Ihrem Eintritt als Volontär in die k. k. geologische Reichsanstalt kein Hindernis im Wege steht [...]“⁸

Drei Jahre später wurde Leopold Tausch schließlich zum Praktikanten ernannt. Nun erhielt er auch ein Salär, das sich jährlich auf 700 Gulden belief.⁹ 1887, 1889 sowie 1891 kam es zu Verlängerungen dieses Dienstverhältnisses.¹⁰

Direktor Dionys Stur (1827-1893) begründete 1889 in seinem Schreiben an das Ministerium, dass er es für angebracht hielt, die Praktikantenstelle zu verlängern, nachdem:

„[...] die Genannten ihren Pflichten und Obliegenheiten nachzukommen stets bereit sind, sich bei allen laufenden Arbeiten insbesondere bei der geologischen Aufnahme mit regem Eifer beteiligen und auch Erfolge erzielt haben, indem insbesondere Dr. L[Leopold] v[on] Tausch für das Jahrbuch eine Abhandlung über die Geologie von Mähr[isch] Weißkirchen und eine über die grauen Kalke der Südalpen mit IX Tafeln für die Abhandlungen [...] überreichten [...]“¹¹

Beigelegt ist zudem eine Publikationsliste Tauschs, die seine Aufsätze und Referate zwischen Mai 1887 und Mai 1889 dokumentiert.¹² Fast wortgleich lautet Sturs Empfehlung auch im Ansuchen für das Jahr 1891.¹³

Bezüglich Leopold Tausch lassen diese Aussagen auf zwei Dinge schließen: Entweder war er für seine Vorgesetzten zu diesem Zeitpunkt ein gut funktionierender Teil des Getriebes oder sie zogen es vor (sollte seine Arbeitsleistung bereits nachgelassen haben), noch darüber hinwegzusehen.

Als im Oktober 1891 durch die Beförderung von Dr. Victor Uhlig eine Assistentenstelle frei wurde, wurde Leopold Tausch (auch wegen seiner Stellung als ältester Praktikant) vorgeschlagen. Zu diesem Zeitpunkt befand er sich bereits neun Jahre im Dienst der GRA.

⁸ Beantwortung der Direktion an Tausch, Archiv der GBA, 1882, Zahl **582** (25.10.1882).

⁹ Direktor Stur an Tausch, Archiv der GBA, 1885, Zahl **809** (03.07.1885).

¹⁰ Erlass des Ministeriums an die Direktion, betreffend die Bestätigung der Verlängerung des Praktikantenverhältnisses, Archiv der GBA, 1889, Zahl **231** (20.07.1889); Ansuchen um Verlängerung des Praktikantenverhältnisses von Direktor Stur an das Ministerium, Archiv der GBA, 1889, Zahl **231** (12.05.1889); Bestätigung der Verlängerung der Praktikantenverhältnisse von Stur an Tausch, Archiv der GBA, 1891, Zahl **261** (18.06.1891).

¹¹ Ansuchen um Verlängerung der Praktikantenverhältnisse von Direktor Stur an das Ministerium, Archiv der GBA, 1889, Zahl **231** (12.05.1889).

¹² Ansuchen von Direktor Stur an das Ministerium, Archiv der GBA, 1889, Zahl **231** (14.05.1889).

¹³ Ansuchen von Direktor Stur an das Ministerium, Archiv der GBA, 1891, Zahl **206** (06.06.1891).

In einem Schreiben der Direktion an das Ministerium heißt es:

„[...] daß Dr. Tausch ein brauchbarer, fähiger Mann ist, der auch in seiner neuen Stellung als Assistent das ihm geschenkte Vertrauen rechtfertigen wird.“¹⁴

Mit 22. Dezember 1891 wurde er offiziell befördert. Ihm stand nun ein Gehalt von jährlich 900 Gulden mit einer Zulage von 400 Gulden zu.¹⁵ Im selben Jahr erfolgte allerdings auch die erste negative Auffälligkeit. Leopold Tausch kehrte aus einem Urlaub nicht planmäßig nach Wien zurück und erhielt deswegen Ende November eine unsanfte Ermahnung durch Direktor Dionys Stur:

„Nachdem der Urlaub, welcher d.% [der oben genannte] bisher zum Aufenthalte in Tischnowitz benützt hatten vollauf abgelaufen, auch die Veranlassung, die diesen Aufenthalt zu entschuldigen im Stande war nicht mehr vorliegt, erwartet die g. D. jeden Augenblick Ihr Eintreffen, resp. daß Sie Ihren Platz an der Anstalt einnehmen, Ihre durch Monate hindurch vernachlässigten Arbeiten wieder aufnehmen und Ihre Pflichten zu erfüllen trachten werden. Sollte diese Erwartung nicht allsogleich in Erfüllung gehen, wäre die g. D. in die unangenehme Lage versetzt anzunehmen, dass d.% [der oben genannte] Ihren Platz einzunehmen nicht mehr gesonnen sind und d. g. D. die Einstellung Ihres Adjutums einzustellen [sic!] habe.“¹⁶

Die Gründe für Tauschs überzogenen Urlaub sind zu diesem Zeitpunkt in den Akten nicht greifbar, erst einen Monat später, als Tausch fast gleichzeitig mit der Bestätigung seiner Assistentenstelle¹⁷ um einen Gehaltsvorschuss von 150 Gulden bittet¹⁸, findet sich eine Erklärung:

„Während seiner diesjährigen Aufnahme im Felde erkrankte seine Frau und starb nach 9wöchentlichem Krankenlager in Tischnowitz in Mähren. Die Kosten für den Arzt, Apotheke und Wärterin, die allein den Betrag von 150 fl. weit übersteigen, das Leichenbegräbnis, die Entschädigung für das durch die Art der Krankheit (Lungentuberkulose) unbrauchbar gewordene Bett, endlich die Kosten für den durch die Unmöglichkeit des Transportes bedingten Aufenthalt im Gasthofe in Tischnowitz haben eine solche Höhe erreicht, dass der Gefertigte ohne diese gnädige Aushilfe nicht imstande wäre, die durch diesen unverschuldeten und

¹⁴ Direktion an Ministerium, Archiv der GBA, 1891, Zahl **393** (10.10.1891).

¹⁵ Ministerium an die Direktion, Archiv der GBA, 1891, Zahl **525** (22.12.1891).

¹⁶ Erinnerung von Stur an Tausch, Archiv der GBA, 1891, Zahl **465** (26.11.1891).

¹⁷ Erlass des Ministeriums, Archiv der GBA, 1891, Zahl **525** (22.12.1891).

¹⁸ Direktion an das Ministerium in Unterstützung des Darlehensansuchens von Tausch, Archiv der GBA, 1891, Zahl **509** (30.12.1891).

unvorhergesehenen Unglücksfall erwachsenen Auslagen zu bestreiten. In Anbetracht dieser Gründe erlaubt sich der ergebenst Gefertigte, die Bitte zu wiederholen, ihm den angesuchten Gehaltsvorschuß gütigst gewähren zu wollen.“¹⁹

Und Leopold Tausch hatte Glück, das Ministerium gewährte das Ansuchen.²⁰ Seine Rückzahlungen sollten aber immer wieder ins Stocken geraten, sodass schließlich Teile seines Gehaltes direkt eingezogen wurden.²¹

Als im November 1892 der Adjunkt Heinrich Baron von Foullon-Norbeeck (1850-1896) aus der Anstalt austrat, wurde Leopold Tausch als dessen Nachfolger vorgeschlagen:

„[...] In Anbetracht seiner längeren Dienstzeit, seiner Kenntnisse und seines Talenten kann seine Beförderung zum Adjunkten mit den Bezügen der IX.ten Rang-Classe unter der Voraussetzung befürwortet werden, daß er sich in Zukunft das hohe Pflichtgefühl, die stetige Zuverlässigkeit und die den Verhältnissen angemessene Lebensführung, durch welche sich nicht nur sein im Range gleichstehender College, sondern auch jüngere Herrn Mitglieder der Anstalt auszeichnen, dauernd als Richtschnur nehmen werde.“²²

Im ersten Moment mag dies als routinemäßige Beamtenbeschreibung erscheinen, vor dem Hintergrund der vorgefallenen Urlaubsverzögerung könnte dieses Schreiben allerdings auch durchaus als Mahnung gewertet werden. Jedenfalls waren die für den Dienst eines Beamten vorausgesetzten Benehmenskriterien doch eigens hervorgehoben: Pflichtgefühl, die stetige Zuverlässigkeit und eine den Verhältnissen angemessene Lebensführung. Im März 1893 erfolgte dennoch seine Beedigung als Adjunkt.²³

Zuvor aber flatterte der GRA ein Schreiben ins Haus, das für wenig Freude gesorgt haben muss. Die Bezirkshauptmannschaft Schärding ersuchte um Mithilfe, da Leopold Tausch in den Jahren 1890 und 1891 die Zahlung der Militärtaxe schuldig geblieben sein sollte. Die Anstalt antwortete, dass Tausch gegen die Forderung berufen hatte, und, sollte er doch zur Zahlung genötigt sein, diese auch leisten würde:

¹⁹ Tausch an die Direktion, Archiv der GBA, 1891, Zahl **509** (21.12.1891).

²⁰ Erlass des Ministeriums bzgl. Darlehen für Tausch, Archiv der GBA, 1892, Zahl **031** (12.01.1892).

²¹ Abschrift eines Ministeriumserlasses vom 21.05.1892 an das Zahlamt, Archiv der GBA, 1892, Zahl **179** (28.04.1892).

²² Direktion an das Ministerium, Archiv der GBA, 1892, Zahl **489** (28.11.1892).

²³ Stache an Tausch, Archiv der GBA, 1893, Zahl **144** (18.03.1893).

„Es entfällt somit hiernals jeder Anlass zu weiterer Einmischung in diese Angelegenheit und wäre die unterzeichnete Direction auch gar nicht in der Lage gewesen, einen Gehaltsabzug direkt zu veranlassen, sondern hätte man sich diesbezüglich an das hohe k. k. Unterrichtsministerium um die entsprechende Weisung wenden müssen.“²⁴

Nachdem im selben Jahr auch noch eine Anzeige des k. k. Polizei-Bezirks-Kommissariats Josefstadt wegen „Übertretung gegen die körperliche Sicherheit im Sinne des § 411 St. G.“ einging und „die wiederholten früheren Ermahnungen der betreffenden Chefgeologen und des Directors leider keinen andauernden Erfolg“²⁵ brachten, entschied man sich, eine offizielle „Rüge und Verwarnung“²⁶ auszusprechen.

Prekär an dieser Sache war, dass Tausch zum Zeitpunkt der Anzeige in der Nacht vom 28. auf 29. Juli bereits längst in seinem offiziellen Aufnahmegebiet Mähren hätte sein sollen. Dieses im Vergleich zu früheren erstmals stark negativ anmutende Schreiben an das Ministerium dürfte auch mit dem Wechsel des Direktorenamtes von Dionys Stur zum vierten Direktor Guido Stache (1833-1921) im Jahr 1892 zusammenhängen. Zudem kam es im August des Jahres zu großen Verwirrungen um den Aufenthaltsort von Tausch. Nachdem über mehrere Wochen nicht festgestellt werden konnte, wo sich der Geologe wirklich aufhielt, geriet die GRA durch eine an Tausch gerichtete Vorladung, die vermutlich mit der Anzeige vom Juli in Zusammenhang stand, in Erklärungszwang. Nach etlichen Aktenläufen erging am 24. Oktober schließlich die Benachrichtigung an das Bezirksgericht Alsergrund, dass Tausch einen „dauernden Aufenthalt in Wien genommen“ habe.²⁷

Leopold Tauschs Gesundheitszustand hatte sich nun so weit verschlechtert, dass er sich gezwungen sah, um Urlaub anzusuchen. Es findet sich eine auf 31. Oktober datierte Empfehlung Direktor Staches, dem Adjunkten Tausch einen mehrwöchigen Urlaub ab 1. November 1893 zu gewähren:

„In der Anlage beehrt sich die g. u. D. ein mit einem Krankheitszeugnis belegtes Gesuch des h.ä. Adjuncten Dr. Leopold v. Tausch, worin derselbe um Gewährung eines sechswöchentlichen Urlaubes zur Herstellung seiner Gesundheit bittet, befürwortet vorzulegen. Bei dem Umstande, als Dr. v. Tausch an einem nervösen Leiden erkrankt ist, und in seiner Erholung beziehungsweise Genesung eines mehrwöchentlichen Landaufenthaltes bedarf, erlaubt sich die gel. Direction das Ersuchen zu stellen.“²⁸

²⁴ Direktion an die Schärldinger Bezirkshauptmannschaft, Archiv der GBA, 1893, Zahl **106** (14.02.1893).

²⁵ Direktion an das Ministerium, Archiv der GBA, 1893, Zahl **394** (29.07.1893).

²⁶ Direktion an das Ministerium, Archiv der GBA, 1893, Zahl **394** (29.07.1893).

²⁷ Direktion an das Bezirksgericht Alsergrund, Archiv der GBA, 1893, Zahl **473** (24.10.1893).

²⁸ Direktion an das Ministerium, Archiv der GBA, 1893, Zahl **519** (29.10.1893).

Ende Dezember langte dann ein Ansuchen um eine Verlängerung des Urlaubs um weitere drei Wochen ein. Beigelegt fand sich ein Zeugnis des k. k. Bezirksarztes in Cilli:

„Amtliches Zeugnis, womit befertigt wird, daß Herr Leopold von Tausch k. k. Adjunct der geologischen Reichsanstalt in Wien, derzeit in Liboje bei Cilli an hochgradiger Neurasthenie leidet und infolgedessen bereits unfähig ist und absoluter Ruhe bedarf.“²⁹

Ende November des Jahres 1893 gab es schließlich eine erneute Anfrage von Seiten des Bezirksgerichtes Alsergrund, ob Leopold Tausch bereits von seinem Aufenthalt in Cilli zurückgekehrt sei. Die GRA gab sich verhalten und berichtete nur, dass eine Anfrage auf sechs-wöchigen Urlaub bisher noch nicht beschieden worden war.³⁰ Es sei wahrscheinlich, dass Tausch sich erst mit Ende Jänner wieder in Wien befinden würde.³¹

Mitte Jänner 1894 erhielt Tausch dann eine weitere Urlaubsverlängerung von drei Wochen ab dem 1. Jänner.³² Er erschien danach allerdings nicht mehr zum Dienst. Am 24. Jänner erging an ihn ein erstes Schreiben durch Direktor Stache:

„Nachdem der Ihnen mit dem Erlasse des Hohen k. k. Min. f. C. u. U. vom 16. Jänner 1894 Z 291 bewilligte Urlaub in der Dauer von drei Wochen vom 1. Jänner 1894 ab mit dem 22 d. M. abgelaufen ist, werden Sie hiermit aufgefordert, Ihren Dienst sofort anzutreten, beziehungsweise die Gründe anzuführen, welche diese Urlaubsüberschreitung rechtfertigen, widrigenfalls die g. D. Ihr unentschuldigtes Fernbleiben vom Amt zur Kenntnis des hohen k. k. M. f. C. u. U. bringen wird. Auch werden Sie aufgefordert, Ihr Reisejournal der g. D. unverzüglich der g. D. zur Verfügung zu stellen, wenn nicht die g. Dir. auch in dieser Richtung die Anzeige an das Hohe. k. k. Min. f. C. u. U. erstatten soll.“³³

Ein zweites Schreiben folgte schließlich am 17. Februar:

„Nachdem Sie bis heute auf das h. ä. Schreiben vom 24. Juni 1894 ad 42⁹⁴ der g. Dir. eine Antwort nicht haben zukommen lassen hatten und bis heute Ihren Dienst nicht angetreten haben, wiewohl der Ihnen vom hohen k. k. Min. f. C. u. U. mit dem Erlasse vom 16. Jänner 1894 Z. 291 bewilligte Urlaub in der Dauer von 3 Wochen mit 22. Jänner 1894 abgelaufen ist, werden Sie hiermit aufgefordert, Ihren Dienst sofort anzutreten, eventuell Ihr unentschuldigtes

²⁹ Direktion an das Ministerium in Unterstützung der Urlaubsverlängerung für Tausch, Archiv der GBA, 1893, Zahl **630** (31.12.1893).

³⁰ Stache an das Bezirksgericht Alsergrund, Archiv der GBA, 1893, Zahl **563** (29.11.1893).

³¹ Direktion an das Bezirksgericht Alsergrund, Archiv der GBA, 1894, Zahl **002** (02.01.1894).

³² Ministerium an die Direktion, Archiv der GBA, 1894, Zahl **042** (16.01.1894).

³³ Direktor Stache an Tausch, Archiv der GBA, 1894, Zahl **042** (24.01.1894).

Fernbleiben vom Amte schriftlich zu rechtfertigen. Gleichzeitig werden Sie in Kenntnis gesetzt, daß wenn Sie sich innerhalb drei Tage, d. i. bis. zum 20. D. M. bei der g. Dir. persönlich oder schriftlich nicht anmelden, dieselbe beim Hohen k. k. Min. f. C. u. U. die Sperrung Ihrer Act. Bezüge beziehungsweise Ihre Suspendierung vom Amte beantragen wird.“³⁴

Ende Jänner erkundigte sich wieder das Bezirksgericht Alsergrund nach Tausch. Die GRA teilte ihm mit, dass der Gesuchte zwar in Wien angekommen sei, aber seinen Dienst in der Anstalt nicht angetreten habe. Nun gab die Direktion aber seine Adresse weiter.³⁵

Die Bekanntgabe solcher Information kann an dieser Stelle gemeinsam mit dem immer empörter werdenden Ton der Mahnbriefe durchaus auf ein schwindendes Verständnis für Tauschs ungerechtfertigtes Fernbleiben von der Arbeit gewertet werden. Zu diesem Zeitpunkt steht er sehr knapp vor dem Ausschluss aus dem System GRA. Bis April 1894 scheint Leopold Tausch in den Akten der GRA nicht mehr auf. Dann allerdings wandte sich seine Schwester Anna mit einem Schreiben an die Direktion, in dem sie über die Verbringung ihres Bruders in ein Purkersdorfer Sanatorium berichtete und um weiteren erforderlichen Urlaub bat.³⁶ Dieser wurde ihm überraschenderweise auch genehmigt³⁷ und auch ein erleichterter Dienst nach seiner Rückkehr wurde von Direktor Stache unterstützt.³⁸

Die nächsten Spuren von Tausch ergeben sich erst wieder im Jahre 1896, im Rahmen einer Forschungsreise nach Ungarn.³⁹ 1897 wird Tauschs Gehaltsstufe angepasst, sein jährliches Salär beträgt nun 1.200 Gulden. Es scheint, als sei Tausch zu diesem Zeitpunkt wieder völlig in die GRA integriert gewesen. Im März 1898 findet sich noch ein Urlaubsansuchen Leopold Tauschs, um in dieser Zeit geologische Forschungen im Gebiet von Anapa (einem Kur- und Badeort am Schwarzen Meer in der Region Krasnodar im südlichen Russland) durchzuführen.⁴⁰ Im selben Jahr erstellte er auch noch ein Gutachten über eine projektierte Bahntrasse in Ostgalizien.⁴¹ Es sollte Tauschs letzte aktenmäßig vermerkte Dienstreise bleiben. Am 2. Jänner 1899 verstarb er in den frühen Morgenstunden.⁴²

³⁴ Direktor Stache an Tausch, Archiv der GBA, 1894, Zahl **042** (17.02.1894).

³⁵ Direktion an das Bezirksgericht Alsergrund, Archiv der GBA, 1894, Zahl **063** (31.01.1894).

³⁶ Anna Tausch an die Direktion, Archiv der GBA, 1894, Zahl **206** (29.04.1894).

³⁷ Ministerium an die Direktion, Archiv der GBA, 1894, Zahl **223** (04.05.1894).

³⁸ Ministerium an die Direktion, Archiv der GBA, 1894, Zahl **223** (04.05.1894).

³⁹ Tausch an die Direktion, Archiv der GBA, 1896, Zahl **348** (05.10.1896) sowie Archiv der GBA, 1896, Zahl **363** (22.10.1896).

⁴⁰ Tausch an die Direktion, Archiv der GBA, 1898, Zahl **093** (15.03.1898).

⁴¹ Eisenbahnministerium an die k. k. Reichsanstalt, Archiv der GBA, 1898, Zahl **190** (02.06.1898).

⁴² Stache an das Ministerium, Archiv der GBA, 1899, Zahl **002** (02.01.1899).

Die königlich-ungarische Geologische Reichsanstalt in Budapest drückte der k. k. Geologischen Reichsanstalt ihr Beileid aus. Der Direktor der dortigen Anstalt schrieb:

„Wir wissen den schweren Verlust unsomehr zu beurtheilen, da wir den Verstorbenen ja auch persönlich kannten und sein liebenswürdiges Wesen bei jedermann nur Sympathie erwecken konnte.“⁴³

Dieses Beileidsschreiben stellt einen der wenigen Momente dar, in denen auch Tauschs Persönlichkeit in den Akten greifbar wird. In der Bemerkung zur Rückstellung eines Konvolutes nach Kimpolung (auf Rumänisch: Câmpulung Moldovenesc), einer Stadt im Norden Rumäniens, findet sich der Hinweis darauf, dass Leopold von Tausch nach zwei-monatigem Leiden verstarb.⁴⁴ Es ist der letzte Akt, der auf Tausch Bezug nimmt.

Der Nachruf

Dr. Julius Dreger (1861-1945) konzentriert sich in seinem Nachruf auf Leopold Tausch auf dessen beruflichen Aufstieg und seine Verdienste um die Wissenschaft. Ausführlich beschreibt er die Forschungsreisen, die Tausch während seiner Zeit bei der GRA unternommen hatte. Auffällig ist dabei, wie die Zeit zwischen 1888 und 1896 lediglich durch eine unscheinbare Tabelle überbrückt wird.⁴⁵

Dreger war 1892 als Praktikant in die k. k. Geologische Reichsanstalt eingetreten, hatte Tausch also vermutlich zum Zeitpunkt von dessen persönlichen Schicksalsschlägen kennengelernt. Beim Verfassen des Nachrufes hielt Dreger eine Stelle als Assistent inne. Die Frage, warum nicht ein langjähriger Weggenosse wie Georg Geyer (1857-1936; er trat 1882 gleichzeitig mit Tausch der k. k. Geologischen Reichsanstalt bei und war von 1919 bis 1923 Direktor der GRA) den Nachruf verfasste, lässt sich im Nachhinein schwer klären.

Persönliche Eindrücke über die Zeit bei der GRA, in der Leopold Tausch von Glöckelsturn durch persönliche Schicksalsschläge und Krisen gebeutelt wurde, lassen sich durch den Nachruf nicht gewinnen. Wird also die eingangs erwähnte These über die sozialregulativen Implikationen des Nachrufes beachtet, so lässt sich daraus ableiten, dass jene Zeit, die für die Institution negativ war, nicht thematisiert werden sollte.

⁴³ Beileidsschreiben aus Budapest, Archiv der GBA, 1899, Zahl **013** (18.01.1899).

⁴⁴ Stache an die Bezirkshauptmannschaft Kimpolung, Archiv der GBA, 1899, Zahl **060** (17.02.1899).

⁴⁵ Julius Dreger, Zur Erinnerung an Dr. Leopold Tausch von Glöckelsturn. In: Jahrbuch der k. k. Geologischen Reichsanstalt **48** (Wien 1899) 719-724.

Im Sinne der Gruppenstabilität wurde versucht, an das damalige Verhalten von Leopold Tausch nicht zu erinnern bzw. zu dessen Vergessen aufzurufen.

Systemtheorie nach Luhmann

In seinem 1964 erschienenen Buch „Funktionen und Folgen formaler Organisation“ charakterisiert Niklas Luhmann die Wirksamkeit von Verwaltungsstrukturen. Er proklamiert in diesem Werk:

„Jede Sozialordnung, eine Familie, eine Behörde, eine Reisegesellschaft, eine primitive Stammeskultur oder eine Gewerkschaft kann als ein System von Handlungen aufgefasst und analysiert werden.“⁴⁶

Anzumerken sei, dass in späteren Publikationen der Begriff „Handlungssystem“ durch „Kommunikationssystem“ ersetzt wird. Die Begrifflichkeit beiseitegelassen, zeichnet sich ein solches System durch die Formulierung von Erwartungen aus:

„Sowohl die innere Verbundenheit als auch die äußere Bestandsfähigkeit eines Systems hängen davon ab, wie die Systemerwartungen definiert und zueinander in Beziehung gesetzt sind. Alle Systemprobleme lassen sich letztlich auf Probleme der Erwartungsstabilisierung zurückführen.“⁴⁷

Als Mitglied einer formalen Organisation stimmt man zu, diese Erwartungen zu erfüllen:

„Die Mitgliedsrolle bewirkt eine kritische Differenzierung: ein Teil der Verhaltenserwartungen im System wird zum Bestandteil der Mitgliedsrolle.“⁴⁸

Mit seinem persönlichen Schicksal stellte Tausch nach dieser Theorie eine Bedrohung der Systemstabilität dar:

„Die Mitgliedschaftsrolle stellt mithin für die laufenden Geschäfte eine Trennung des sozialen und persönlichen Aktionssystem sicher, ermöglicht aber gleichwohl in kritischen Fällen, dass

⁴⁶ Niklas Luhmann, Funktionen und Folgen formaler Organisation (Berlin 1995) 23.

⁴⁷ Luhmann, Funktionen und Folgen, 27.

⁴⁸ Luhmann, Funktionen und Folgen, 26.

Ereignisse des einen Bereichs im anderen Konsequenzen haben, nämlich zur Auflösung oder Modifikation der Mitgliedschaft führen.“⁴⁹

In Tauschs Fall bedeutete dies die zuerst erfolgte zweimalige konkrete Androhung des Ausschlusses vom System, in weitere Folge aber eine Modifikation seiner Arbeitsrolle durch die Genehmigung von Urlauben bzw. Teilzeitarbeit, um seine Genesung zu ermöglichen.

Resümee

Leopold von Tausch war ein fleißiger und geschätzter Wissenschaftler. Die Spuren in den Akten hingegen dokumentieren einen unzuverlässigen Kollegen. Seine eigenen Darstellungen belegen wiederum einen kranken Mitarbeiter mit schweren Schicksalsschlägen.

Seine persönlichen Erfahrungen stellten die k. k. Geologische Reichsanstalt vor schwierige Entscheidungen, denen sie (um mit Luhmann zu sprechen) mit denen einer dem System typischen Mitteln begegnete. Es ist nicht festzustellen, ob eine vollständige Rehabilitation Tauschs an seiner Dienststelle möglich war. Obwohl er in den Akten nicht mehr als Störungsquelle aufscheint, so kann dies auch daran liegen, dass die Erwartungen der Anstalt an ihn revidiert wurden und man ihn nach seiner Rückkehr zwar als nicht vollständig rehabilitiertes Individuum wahrnahm, im Sinne der Systemstabilität aber auch dergleichen nicht in den Akten vermerkte und damit „offiziell“ gemacht hätte.

Fest steht jedenfalls, dass Leopold Tausch von Glöckelsturn eine äußerst interessante, wenn auch tragische Lebensgeschichte aufwies, die tatsächlichen Vorgänge lassen sich aber auf Basis der Akten schwer rekonstruieren.

Der bekannte deutsche Journalist und jahrzehntelanger Moderator der Fernsehserie „Was bin ich?“, Robert Lembke, meinte einmal: „Die Wahrheit über einen Menschen liegt auf halbem Wege zwischen seinem Ruf und seinem Nachruf.“ Ein Zitat, das Leopold Tausch von Glöckelsturn sehr passend beschreibt.

Dank

Herrn Johannes Seidl (Archiv der Universität Wien) wird für die kostenfreie Überlassung des Porträts von Leopold Tausch von Glöckelsturn (Abb. 1) herzlichst gedankt.

⁴⁹ *Luhmann*, Funktionen und Folgen, 42.

Quellenverzeichnis

Archiv der GBA, 1882, Zahl **582** (23.10.1882).

Archiv der GBA, 1885, Zahl **809** (03.07.1885).

Archiv der GBA, 1889, Zahl **231** (12.05.1889).

Archiv der GBA, 1891, Zahl **206** (06.06.1891), Zahl **261** (18.06.1891), Zahl **393** (10.10.1891), Zahl **465** (26.11.1891), Zahl **509** (30.12.1891), Zahl **525** (22.12.1891).

Archiv der GBA, 1892, Zahl **031** (12.01.1892), Zahl **179** (28.04.1892), Zahl **489** (28.11.1892).

Archiv der GBA, 1893, Zahl **106** (14.02.1893), Zahl **144** (18.03.1893), Zahl **394** (29.07.1893), Zahl **473** (24.10.1893), Zahl **519** (29.10.1893), Zahl **563** (29.11.1893), Zahl **630** (31.12.1893).

Archiv der GBA, 1894, Zahl **002** (02.01.1894), Zahl **042** (16.01.1894), Zahl **063** (31.01.1894), **206** (29.04.1894), Zahl **223** (04.05.1894).

Archiv der GBA, 1896, Zahl **348** (05.10.1896), Zahl **363** (22.10.1896).

Archiv der GBA, 1898, Zahl **093** (15.03.1898), Zahl **190** (02.06.1898).

Archiv der GBA, 1899, Zahl **002** (02.01.1899), Zahl **013** (18.01.1899), Zahl **060** (17.02.1899).

Ahasver von *Brandt*, *Werkzeug des Historikers. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften* (Stuttgart 2007) 220 S.

Karl *Brunner*, *Einführung in den Umgang mit Geschichte* (Wien 2004) 240 S.

Julius *Dreger*, *Zur Erinnerung an Dr. Leopold Tausch von Glöckelsturn*. In: *Jahrbuch der k. k. Geologischen Reichsanstalt* **48** (Wien 1899) 719-724.

Thomas *Goetz*, *Poetik des Nachrufs. Zur Kultur der Nekrologie und zur Nachrufszene auf dem Theater* (Wien 2008) 281 S.

Michael *Hochedlinger*, *Aktenkunde: Urkunden- und Aktenlehre der Neuzeit* (Wien 2009) 292 S.

Niklas *Luhmann*, *Funktionen und Folgen formaler Organisation* (Berlin 1995) 427 S.

Johannes *Seidl*, *Ein Fotoalbum für Eduard SUESS aus dem Jahre 1901 in der Fotosammlung des Archivs der Universität Wien*. In: *Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt* **146** (Wien 2006) 253-263.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [95](#)

Autor(en)/Author(s): Meyer Elke

Artikel/Article: [Leopold Tausch von Glöckelsturn: Spuren eines Abweichlers in den Akten der k. k. Geologischen Reichsanstalt. 115-128](#)